

Filmmacherin **Cornelia Gantners** Erstlingswerk «That Girl»

Ode an die Selbstbestimmung



Cornelia Gantner reiste für ihren Dokfilm elf Mal nach Chewe.



Der Film dreht sich um Gladys, die von einer besseren Zukunft träumt.



Gladys und ihr Mann Thomas Furrer arbeiten in Chewe für Second Mile.

Für Frauen in Sambia gibt es wenige Perspektiven. Cornelia Gantner zeigt im Dokfilm «That Girl» das Leben von Gladys, die gegen Traditionen aufbegehrt. Premiere ist im Herbst.

KATJA RICHARD

Vom Experiment zur Herzensangelegenheit: Sechs Jahre ist es her, seit Filmmacherin Cornelia Gantner (48) mit einem Kameramann nach Sambia geflogen ist, genauer nach Chewe. «Ich habe die Chance gepackt, um unser Hilfsprojekt von A bis Z zu begleiten», sagt Gantner.

Der Weg nach Chewe ist ein Abenteuer. Nach dem fast elfstündigen Flug nach Johannesburg gehts mit einem weiteren Flieger in die sambische Hauptstadt Lusaka. Nach einer Übernachtung sind es von dort nochmals 18 Stunden mit dem Auto nördlich bis in das Dorf, das von Google-Maps noch nicht erfasst worden ist. Es ist eine Reise, die nicht nur geografisch weit weg von der unseren ist: **Die Menschen hier leben fernab von unserer modernen Welt von dem, was ihr kleiner Acker hergibt, ohne fließend Wasser oder Strom.** Die meisten Kinder verlassen die Primarschule als Analphabeten, medizinische Versorgung ist nicht vorhanden.

Hier startet eines von vielen karitativen Vorhaben, das dank der Stiftung Second Mile möglich ist. Seit 20 Jahren engagieren sich Cornelia und ihr Mann Alfred Gantner (52) damit in Afrika. «Fredy» kommt ursprünglich aus

mittelständischen Verhältnissen, machte eine Banklehre und schrieb mit der Gründung von Partners Group eine märchenhafte Erfolgsgeschichte. **Heute sind die Gantners vermögend. So vermögend, dass es für sie selbstverständlich ist, einen guten Teil von ihrem Reichtum weiterzugeben.**

Vor Ort trifft Cornelia Gantner zum ersten Mal auf Gladys (30). Die Sambierin ist frisch mit dem Schweizer Thomas Furrer (40) verheiratet. Er arbeitet für die Stiftung und ist dabei, eine Farm zu gründen. Eine Brücke soll gebaut werden, eine Krankenstation und eine Schule. Letzteres liegt Gladys besonders am Herzen. Die ist selber in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Sie weiss, was es heisst, hungrig im Unterricht zu sitzen und keine Perspektive auf ein eigenständiges Leben zu haben. Ein Schicksal, das sie den Mädchen in diesem Dorf ersparen möchte.

Die Filmmacherin ist von Gladys beeindruckt. Schon als junges Mädchen träumte Gladys von einer besseren Zukunft, lehnte sich gegen Traditionen auf und zog weg in die Hauptstadt, um sich ihr Schulgeld selber zu verdienen. «Ihr Mut und ihre Entschlossenheit haben mich beeindruckt – dieser Wille, mit dem sie für ein selbstbestimmtes Leben kämpft.»



Cornelia Gantner und ihr Ehemann Alfred Gantner engagieren sich mit ihrer Stiftung Second Mile in Afrika.



Der starke Charakter von Gladys und ihr ungewöhnlicher Lebensweg inspirieren Gantner zu einem ganzen Dokumentarfilm. **Innert fünf Jahren nimmt sie die lange Reise nach Chewe elf Mal auf sich, 130 Filmstunden entstehen dabei.** Zunächst campiert sie im Dorf, später übernachtet sie dank der fertiggestellten Brücke in einem einfachen Gasthaus, den Koffer voll mit Landjägern und Roggenbrot: «Es war ein bisschen wie im Pfadilager.» Die Menschen in Chewe und ihre Schicksale seien ihr ans Herz gewachsen. «Mir war es wichtig, einen emotionalen Film zu machen und die Leute für sich sprechen zu lassen.» Darum gibt es in der Doku auch keine Erzählstimme. Nichts soll zwischen Protagonisten und Zuschauern stehen.

«That Girl» heisst der Film, der heuer an einem grossen Deutschschweizer Herbstfestival seine Weltpremiere feiern wird. **Für Gantner steht Gladys für all jene Mädchen und Frauen, die mutig und konsequent den Weg durchs Leben gehen,** den sie für richtig halten, um ihr Glück zu finden. Letztendlich sind die Themen, welche die Menschen und speziell die Frauen in Chewe beschäftigen, ähnlich wie bei uns und überall auf der Welt. Gantner ist überzeugt, egal, ob in einer einfachen Hütte in Sambia oder in einer komfortablen Wohnung in der Schweiz: «Die Frage nach dem Glückseligsein dreht sich überall um die gleichen Themen. Es geht um Liebe, Selbstbestimmung, Zukunftsperspektiven und Gesundheit.

Gantner hat Journalismus studiert. Für die fünffache Mutter ist das Filmprojekt eine Gelegenheit, zu ihren Wurzeln zurückzukehren. Aus dem Projekt in Chewe ist nicht nur eine eindrückliche

Dokumentation entstanden, sondern auch eine neue Stiftung: Neben Second Mile will sich Cornelia Gantner **damit die nächsten 25 Jahre ganz esonders für die Selbstbestimmung von Frauen engagieren** – nicht nur in Sambia, sondern weltweit, auch in der Schweiz. ●

Fotos: Margareta Hofmann, Laurent Stoop, Ceri Kruschker, Anja Würm, Valeriano Di Domenico, Pascal Mora



Erste Filmrolle für Popstar **Marc Sway**

Ganz grosses Kino

Marc Sway ist von der Zusammenarbeit mit Erfolgsregisseur Rolf Lyssy (r.) begeistert.

Er gehört zu den bekanntesten Popstars der Schweiz. Jetzt erobert Marc Sway (41) auch die Kinoleinwand. **Der Sänger spielt eine Hauptrolle im Film «Eden für jeden» von Regie-Altmeister Rolf Lyssy (84).** «Ich hatte von der Schauspielerei eigentlich keine Ahnung», sagt Sway und lacht. «Dennoch war es ein ganz wunderbares Abenteuer, bei diesem Projekt mitzumachen.»

«Eden für jeden» handelt von einer Studentin, die mit ihrer leicht dementen Grossmutter auf deren Schrebergartenparzelle zieht. Das ungleiche Paar macht sich dort nicht nur Freunde. Auf Widerstand stossen sie vor allem beim forschen Schrebergartenvorsteher, der um den Frieden in seiner Gartendylle bangt. Noch mehr ärgert den Vorsteher aber, dass neben der Studentin und ihrer Grossmutter plötzlich auch ein Musiker (gespielt von Sway) in einem Gartenhäuschen nebenan wohnt. **«Wir wollten ursprünglich ein Familiendrama machen, jetzt ist daraus eine Komödie geworden»,** sagt Lyssy. Sein Film würde ein

amüsanteres Stück Schweiz und ihre multikulturelle Diversität zeigen.

Eine solche beleuchtete der Regisseur schon 1978 mit seinem Film «Die Schweizermacher». Darin porträtierte Lyssy zwei Einbürgerungsbeamte, die jeden Ausländer, der sich um den Schweizer Pass bemüht, auf Herz und Nieren prüfte.

Mit fast einer Million Kinobesuchern ist «Die Schweizermacher» bis heute der erfolgreichste Schweizer Film aller Zeiten. «Das Thema liegt mir offensichtlich am Herzen», sagt Lyssy. «Ich war schon immer für Integration statt für Abgrenzung und Ausschlussung.»

Die Rolle des lebenslustigen Musikers mit Sway zu besetzen, sei für ihn ein logischer Schritt gewesen – auch wenn dieser ein Film-Novize war. **«Ich wollte eine möglichst authentische Besetzung.** Und wurde dafür belohnt. Marc hat die Aufgabe mit Bravour gemeistert. Er hatte keinerlei Berührungsängste vor der Kamera.»

Die Schauspielerei sei ihm tatsächlich leicht gefallen, gesteht Sway. «So ganz anders als mein anderer Job ist es nicht: Auf der Bühne muss ich bisweilen ja auch etwas schauspielern.» ●

DOMINIK HUG

«Eden für jeden» kommt im Oktober in die Schweizer Kinos